

Elke Kreischer

Reparatur für Fahrrad und Seele

Zahlreiche Gotteshäuser liegen am Wegesrand der BUGA

Elke Kreischer ist Journalistin und Redakteurin des FAK-Mitteilungsblattes „Alte Kirchen“

Wer ab dem 18. April mit dem Fahrrad auf BUGA-Pfaden im Havelland unterwegs ist und dabei unvermutet von einer Panne ereilt wird, muss nicht verzagen: Im Gotteshaus der kleinen Gemeinde Rhinow ist für jeden, der dessen bedarf, ein Reparaturset erhältlich.

Aber auch für die „Reparatur der Seele“ ist dies eine empfehlenswerte Anlaufstelle: Die Kirche bietet Raum für Stille und innere Einkehr. Es wird dort ein Flyer ausliegen, der mit Erklärungen und Gebeten zur individuellen Andacht einlädt.

Wie man sieht, sind Pfarrer und Gemeindemitglieder der 85 Kirchen, die am Wegesrand der BUGA liegen, intensiv dabei, sich auf die Gäste vorzubereiten. Vier der 85 Gotteshäuser haben wir besucht, um uns nach dem Stand der Dinge zu erkundigen.

Die Voraussetzungen dafür, dass Besucher des kleinen Örtchens Rhinow sich das Gotteshaus anschauen können, sind gut: Es ist zwischen 2004 und 2012 instandgesetzt und restauriert worden und eine wahre Augenweide, außen wie innen. Einen wesentlichen Anteil daran hatte der rund 40 Mitglieder zählende „Förderkreis der Stadtkirche Rhinow e.V.“ Pfarrer Hardy Enseleit hofft, dass die Förderer mit der BUGA eine Aufgabe erhalten, die sie herausfordert und neu motiviert.

Jedenfalls ist sichergestellt, dass die Rhinower Kirche zur BUGA freitags bis sonntags offen sein wird. Dann können die Besucher auch etwas über die bemerkenswerten Ausstattungsgegenstände erfahren, etwa die Pietà aus dem 13. Jahrhundert oder den Kanzelaltar mit den lebensgroßen Figuren von Petrus und Paulus. Und natürlich über die instandgesetzte Lütke Müller-Orgel, die während der BUGA auch zu Konzerten genutzt wird. Zu der gastlichen Aufnahme im Gotteshaus werden aber



Stadtkirche Rhinow; Foto: Arnulf Kraft

ebenso ein Kaffee- und Kuchenangebot beitragen.

Im Nachbarort Stölln, der dank des Fluggpioniers Otto Lilienthal bekannter ist, gibt es ebenfalls schon viele Überlegungen, wie sich Kirche und Gemeinde in der BUGA-Zeit präsentieren können. Allerdings hat die Kirche das Pech, dass ausgerechnet

während der BUGA mit ihrer Sanierung begonnen wird. „Ein anderer Zeitpunkt wäre uns natürlich lieber gewesen, andererseits sind wir froh, dass endlich etwas passiert und wollen keinen weiteren Aufschub der Bauarbeiten“, so Wilfried Zachert, Vorsitzender des Förderkreises Dorfkirche Stölln e.V. Der Reparaturbedarf



an der Kirche ist nämlich erheblich. Zwar hat die langjährige Patronatsfamilie von der Hagen, die nach der Wende wieder nach Stölln kam, den Verfall durch den Einbau von neuen Fenstern, die sie stiftete, aufgehalten. Aber Dach und Außenentwässerung sind ebenfalls dringend reparaturbedürftig. „Trotz der Bauarbeiten



Im Turmeingang der Steckelsdorfer Kirche erinnert dieses kleine Denkmal an ein dunkles Kapitel in der Geschichte des Dorfes; Foto: Hans Blackstein

wird die Kirche jedoch für Besucher betretbar und erlebbar sein“, so Wilfried Zachert.

Dass die Stöllner Gemeinde, die wie viele andere in der DDR unter der staatlich gezielt beförderten „Entkirchlichung“ litt, nach der Wende wieder einen deutlichen Aufschwung genommen hat, verdankt sie nicht zuletzt Zuzüglern aus dem Westen, allen voran den Familien von der Hagen und Zachert. Wilfried Zachert kam mit seiner Familie 1996 nach Stölln, weil sein Pachtvertrag in Niedersachsen auslief und er einen anderen Hof suchte, auf dem er als Biolandwirt Charolais-Rinder züchten konnte. Er brachte nicht nur seine landwirtschaftlichen Fachkenntnisse, sondern auch einen festen Glauben mit. Und den wollte er im Osten leben. Deshalb engagierte er sich im Förderverein der Kirche und in der Gemeinde.

Zudem wurden weitere Glaubens-Verbündete gefunden. Die aus Schwäbisch Hall stammende Oberin i.R. Irmtraud Krumrey zum Beispiel (sie hat familiäre Wurzeln in Stölln), die hier jetzt Glaubenskurse gibt und die einen Workshop zur Herstellung biblischer Figuren geleitet hat, die in der Stöllner Kirche zu sehen sind und in der BUGA-Zeit eine besondere Rolle spielen werden. Sie zeigen neun biblische Geschichten, die auf Wunsch von den Kirchenführern erklärt werden. Zu diesen gehören auch Christen aus Baden-Württemberg. Weil sie als Helfer fungieren, kann die Stöllner Kirche die gesamten 26 BUGA-Wochen lang (18.04.-10.10.15) jeweils von Mittwoch bis Sonntag geöffnet werden.

Die 1822 erbaute Kirche von Steckelsdorf, nur wenige Kilometer von Rathenow entfernt, birgt ein dunkles Geheimnis. In ihrem Turmeingang erinnern eine Gedenktafel und ein siebenarmiger Leuchter an jüdische Jugendliche, die in den Jahren des Faschismus auf einem Steckelsdorfer Landgut ausgebildet wurden. Sie sollten danach nach Palästina ausreisen und dort in einem Kibbuz arbeiten. Aber daraus wurde nichts. Die rund 40 Jugendlichen wurden stattdessen in ein Vernichtungslager transportiert, wo ihr Leben endete, bevor es richtig begonnen hatte. Nur sehr wenige von ihnen überlebten den Holocaust. Einer von ihnen, Ezra Ben Gershom, schrieb darüber ein Buch mit dem Titel „David“, das auch verfilmt wurde. Gershom hat Steckelsdorf inzwischen bereits zweimal besucht.

Wie Hans Blackstein, Mitglied des Gemeindegemeinderates, berichtete, wurde die kleine Gedenkstätte in der Kirche in den siebziger Jahren heimlich errichtet, denn bei den DDR-Oberen war der Staat Israel nicht gut angesehen. Deshalb hielt der damalige Gemeindegemeinderat es für besser, die Einweihung nicht an die große Glocke zu hängen.

Hans Blackstein war auch langjähriger Vorsitzender des Fördervereins zum Erhalt der Steckelsdorfer Kirche. Der Verein hat sich 2011, als das Gotteshaus außen und innen einschließlich der Orgel vollständig saniert war, aufgelöst. Zu tun hat Hans Blackstein ungeachtet dessen immer noch genug. Gemeinsam mit seiner Frau bereitet er Veranstaltungen wie Lesungen und Konzerte vor, putzt und schmückt die Kirche vor

Gottesdiensten. Und – er wird in den BUGA-Wochen mit dafür sorgen, dass die Kirche ihre Tür für Besucher offen hält.

Ferchesar, an einem See gelegen und zu den landschaftlich schönsten Orten des Havellands zählend, werden zur BUGA sicherlich viele Menschen aufsuchen. Nicht zuletzt vielleicht auch deshalb, weil ihnen dieser Ort aus dem populären Buch Ilse von Bredows „Kartoffeln und Stippe“ ein Begriff ist.

Als wir in die aus dem Jahr 1735 stammende barocke Kirche kommen, herrscht dort hektische Betriebsamkeit: Freiwillige Helfer des Fördervereins zur Erhaltung der Dorfkirche sind dabei, die in die Jahre gekommene altersschwache Elektroanlage zu erneuern. Auch darüber hinaus ist noch viel zu tun, wie der stellvertretende Vereinsvorsitzende Matthes Mustroph erläutert. Seine Frau stammt aus Ferchesar, hat nach der Wende das bäuerliche Familienanwesen zurückerhalten. „Deshalb sind wir von Hamm nach Ferchesar gezogen, eine Entscheidung, die ich keinen Tag bereut habe“, so der gebürtige Westfale Mustroph.

Auch für die Kirchengemeinde ist das ein Gewinn, denn Mustroph hält nicht nur als Diakon Gottesdienste und entlastet damit den für mehrere Gemeinden zuständigen Pfarrer, er kümmert sich auch um die vielfältigen Instandsetzungsvorhaben. Teeküche und Toilette wurden bereits eingebaut, unabdingbar für die Konzerte und Lesungen, die des Öfteren hier stattfinden. Aber in den Balkenköpfen der Kirche wütet der Schwamm; Dachstuhl, Turm und Haube des barocken Kirchturms harren einer dringend notwendigen Sanierung.

Zur BUGA wird die Kirche jeden Sonntag geöffnet sein. Dann ist auch die Familie Zemlin wieder besonders gefragt, die den Schlüssel verwaltet und immer mit Rat und Tat bei der Sache ist. Die Besucher werden gastfreundlich mit Kaffee und Kuchen empfangen. Geplant ist eine ganz besondere Ausstellung: Der Förderverein ist dabei, alte Familienbibeln im Ort zu sammeln und in der Kirche zu präsentieren. Auch Andachten und Kirchenführungen werden angeboten, bei denen die Schätze des Gotteshauses präsentiert werden, allen voran ein wunderschöner Schnitzaltar aus dem 15. Jahrhundert. Bemerkenswert ferner die kelchförmige Taufe aus weiß gestrichenem Birnbaumholz. Ihre etwas unregelmäßige Form verrät, wel-



Dorfkirche Ferchesar; Foto: Ralf Kuberski



Grabplatte der Familie von der Hagen auf dem Kirchhof in Stölln; Foto: Kirche und BUGA e. V.

che Mühe es offenbar damals machte, sie zu fertigen und das verloren gegangene Original aus Eichenholz zu ersetzen. Ein Zeitzeugnis ganz besonderer Art. Kurz, alle vier beschriebenen Kir-

chen lohnen einen Besuch, zum einen wegen ihrer Ausstattung, aber nicht zuletzt auch wegen der Menschen, die sich so emsig um sie kümmern und denen man hier begegnen kann.